Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1902

26 (16.1.1902) Landtags-Beilage

Visual Library

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 16. Jan.

Zu den Umständen, denen die Verschlechterung der Finanzlage der einzelnen Bundesstaaten, so auch Badens zuzuschreiben ist, gehört bekanntlich in erster Linie das Anwachsen der Matrikularbeiträge. Es war daher ein logischer Gedanke des Abg. **Hug**, der heute die Reihe der Redner in der allgemeinen Finanzdebatte eröffnete, näher auf den Reichsetat einzugehen, und zwar ohne politische Tendenz, lediglich unter budgetären Gesichtspunkten. Seine Kritik richtet sich gegen die zunehmende Schuldenwirtschaft des Reiches. Das Anwachsen der Ausgaben für Heer und Marine steht nach seinen Anschauungen nicht immer im Einklang mit den volkswirtschaftlichen und finanziellen Bedürfnissen. Dabei betont Hug aber mit Entschiedenheit, daß er unbedingt überzeugt ist von der Notwendigkeit einer starken Streitmacht. Wie das Dilemma zu lösen ist, dafür hat auch er kein Rezept. An die Darlegungen über das Staatsbudget knüpft er die Warnung, die Ausgaben zu häufen und damit die Notwendigkeit einer Steuererhöhung herbeizuführen. Der dritte Teil seiner Rede bezog sich auf die Zollfrage, in der er mit Lebhaftigkeit für den Schutz der Landwirtschaft eintritt. Er enthielt sich aller Schlagworte und hielt immer die großen nationalökonomischen Gesichtspunkte fest. Am Schluß gab es eine kleine Auseinandersetzung mit Muser, der auf die Komplimente über die Form seiner Rede dazwischen rief: Die „Landeszeitung“ hat das nicht gefunden. Wir unsererseits müssen dabei bleiben, daß die letzten Reden Musers auffallend matt waren, die Zolltarif-Rede außerdem ganz doktrinär und nichts Neues bietend. Nachdem Hug unter Beifall geendet, sprach sein Fraktionsgenosse **Schüler** über die Lage der Landwirtschaft. Von der Not der Landwirte kam er auf den Wunsch, man solle ihr helfen, ähnlich wie man beispielsweise für Besserung der Lage der Beamten so bedeutende Aufwendungen mache. Recht wirkungsvoll war der Gedanke, man solle die Kleinbauern Süddeutschlands nicht für so dumm halten, daß sie ihre Interessen nicht kennten und für die Interessen der ostelbischen Junker sich ausnützen ließen. Mit begreiflicher Freude wies er auf die Geschlossenheit der deutschen Landwirte hin, die ihrerseits durchaus nicht der Verwirklichung der industriellen Wünsche entgegenstehen wollen. Dafür, daß nicht die Landwirte allein den Schutz der Landwirtschaft für notwendig, die Gefahren der „Brotverteuerung“ nicht so nahe sehen, konnte sich der Redner einerseits auf Buchenbergers wissenschaftliche Autorität, andererseits auf den Freiburger Stadtrat berufen, der die von Pforzheim angeregte Petition gegen die Erhöhung der Getreidezölle nicht unterschrieben habe. Wir können daran erinnern, daß auch andere badische Städte, darunter Karlsruhe, die gleiche Stellung eingenommen haben. Bei Besprechung der einzelnen Zollwünsche hielt sich Schüler im Rahmen der Klein'schen Ausführungen und brachte recht drastische Beispiele über die Verschnittweine. Am Schlusse betonte der Redner die Solidarität der Landwirtschaft mit den anderen Ständen, wobei er sich gegen Muser wendete.

Gegen Dreesbach und Muser wendete sich **Neuwirth**, der seine Beispiele für die Wirkung von Abgaben auf Lebensmittel sehr geschickt aus Mannheimer Vorgängen wählte. Ueberhaupt stützte sich dieser Redner, der die Solidarität von Industrie und Landwirtschaft betonte und den Gegensatz von Großgrundbesitzern und Kleinbauern bestritt, immer wieder auf praktische Beispiele. Seine Ausführungen über die ungleichmäßige Besteuerung des ausländischen und heimischen Tabaks werden die Erfahrungen zahlreicher Tabakbauer bestätigen. Am Schluß ging der Redner auf die ländliche Unzufriedenheit mit den auf dem Gebiete des Grundbuchwesens gemachten Erfahrungen ein. Daß Industrie und Landwirtschaft der Baar sich durchaus nicht in gegensätzlichen Auffassungen von der Zollfrage befinden, betonte Abg. **Kirsner**, der heute zum ersten Male redete. Mit großer Wärme dankte er der Regierung für die Anregung und Unterstützung der Getreideabsatz-Genossenschaften. In Bezug auf das Budget ging der Redner auf eine spezielle Bahnfrage seines Bezirkes (Dürrheim-Donaueschingen) ein. Abg. **Hauser** ergriff ebenfalls heute zum ersten Male das Wort. Er ging nach einer kurzen allgemeinen Einleitung auf die speziellen agrarischen Verhältnisse seines Bezirkes (Stockach-Meßkirch) ein, von denen er ein sehr lebensvolles Bild mit den Licht- und leider vielen Schattenseiten des Landwirtslebens entwarf. Schutz der Landwirtschaft — das ist der Ruf, der auch von dort aus erklingt. Daß man die Unterstützung, die gewährt wird, dankbar anerkennt, zeigten die im wärmsten Tone vorgetragenen Ausführungen über die Wohlthaten der in seinem Bezirk geschaffenen Wasserversorgung. Er knüpfte daran am Schluß einzelne Bahnwünsche und Besorgnisse über die Erfahrungen mit dem Grundbuchwesen. In seiner drastischen Weise wendete sich **Burkhardt** gegen Muser und Dreesbach. Leider entgeht dem Berichterstatter manche seiner humorvollen, die Mienen auch des Ernstesten aufheiternden Bemerkungen aus akustischen Gründen verloren. In den Ernst des Budgets wurde das Haus durch den Abg. **Müller** zurückgeführt. Er ging im Einzelnen auf die Ursachen der gegenwärtigen Krise ein. Von seinen, die Interessen der Landwirtschaft betonenden Ausführungen ist hervorzuheben die Befürwortung der Forderungen des Bundes der Landwirte im Gegensatz zum Finanzminister, sowie das entschiedene Eintreten für höhere Zollsätze auf Gerste, Hopfen, Tabak. Als letzter Redner sprach heute Abg. **Greiff** mit vorzüglicher Sachkenntnis hauptsächlich über Fragen des landwirtschaftlichen Kredits. Die Debatte soll am Samstag fortgesetzt, wird aber erst nächste Woche beendet werden.

Zweite Kammer.

22. Sitzung.

Anwesend sind sämtliche Minister.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¼10 Uhr und läßt durch den Sekretär Mitteilung von einigen Eingängen machen; darunter befindet sich eine Einladung der evangelischen Gemeinde an die badischen Landstände zur Teilnahme am Gottesdienst anläßlich des Geburtstages des Kaisers am Montag, den 27. Jan.

Abg. **Wilckens** (nat.-lib.) teilt mit, daß sich die Kommission für den Wohnungsgeldtarif gebildet habe. Zum Vorsitzenden sei er, Wilckens, zum Berichterstatter der Abg. Fehrenbach (Centr.) bestimmt worden.

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein mit der Fortsetzung der Debatte über

das Finanzgesetz und die Interpellation betreffend den Zolltarif.

Das Wort erhält der Abg. **Hug** (Ctr.). Er will die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Hauses auf den Reichshaushaltsetat richten, über den er einzelne Ziffern anführt. Er wirft die Frage auf, woher es komme, daß die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten an das Reich eine so bedeutende Höhe erreicht haben. Den Grund hierfür erblickt der Redner in dem Umstand, daß im Reichsetat die laufenden Ausgaben durch Schuldaufnahmen gedeckt würden, anstatt durch laufende Einnahmen. Dies sei nicht gerecht. Die kleineren Staaten hätten in dieser Beziehung eine weitaus solidere Finanzwirtschaft. Das Reich habe mit seiner Praxis einen Weg eingeschlagen, der es auf den abschüssigen Weg der Schuldenwirtschaft gebracht habe. Er, Redner, sei ein Freund einer starken Militär- und Kriegsmacht, die unsere Grenzen, unser Vaterland schützten. Die verschiedenen Militärvorlagen der vergangenen Jahre, die meist sehr große Belastungen der Steuerzahler mit sich brachten, seien indes in einem zu raschen Tempo auf einander gefolgt; diese Thatsachen gehörten zwar der Vergangenheit an, sie könnten sich aber in der Zukunft wiederholen. Wenn man dann selbst neue Einnahmequellen erschließe, so komme man aus der Schuldenlast nicht heraus. Die Gemeinden des Landes hätten aber auch andere große Aufgaben und er warne davor, ihre Umlagen so in die Höhe zu treiben, daß noch mehr Steuern wie bisher aufzubringen seien. Der Redner wandte sich hierauf dem Zolltarif zu. Er anerkenne ein Schutzbedürfnis der Landwirtschaft auf Grund der gewaltigen Konkurrenz des Auslandes, der erhöhten Produktionskosten. Die Getreidezölle kämen nicht nur den Großgrundbesitzern, sondern in der Hauptsache den kleinen und mittleren Besitzern zu Gute. Der Redner führt hierfür Beispiele aus Bayern an. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Die Absicht mit der Einführung der neuen landwirtschaftlichen Zölle sei, die Landwirtschaft vor dem Verfall zu schützen, nicht bloß die großen Besitzer. Aus einer Denkschrift unseres Finanzministers gehe hervor, daß die Einkommen der Landwirte durchschnittlich sehr geringe seien. Er lege großes Gewicht auf den Abschluß langfristiger Handelsverträge, namentlich im Interesse der Industrie. Er hoffe, daß es gelingen möge, eine Mittellinie ausfindig zu machen, die der Landwirtschaft ausreichenden, wirksamen Schutz gewähre und auch der Industrie die nötigen Garantien biete. Die Rede des Abg. Muser sei in formeller Beziehung zwar ein Meisterstück gewesen, (Abg. Muser: Die „Landeszeitung“ hat das nicht gefunden!), die vorgeschlagenen Hilfsmittel seien aber nicht durchschlagend. Ueber die Ursachen des landwirtschaftlichen Notstandes habe Abg. Muser gewissermaßen Ursache und Wirkung verwechselt. Der Redner schließt mit einem nochmaligen Appell, daß der Landwirtschaft der nötige Schutz nicht versagt werden möge. (Bravo!)

Abg. **Schüler** (Centr.) bespricht zunächst die Gründe des Rückganges der Landwirtschaft und die bedauernswerte Erscheinung des Zuges vom Lande in die Städte. In letzterer Beziehung sollte etwas gebremst werden. Was sei nicht alles schon auf dem Gebiete der Gehaltsaufbesserungen der Beamten geschehen? Viele Millionen seien in dieser Beziehung in den letzten paar Jahren aufgewendet worden; seine Partei sei immer gerne bereit gewesen, solchen berechtigten Wünschen zuzustimmen. Wenn nun die Landwirtschaft an die Regierung herantrete und nicht einmal eine Staatsbeihilfe in Anspruch nehme, sondern nur darum bitte, daß ihre Produkte gegenüber dem Auslande geschützt werden, so sei es nur gerecht, auch diesen Wünschen zu entsprechen. Hier im Landtag handle es sich bei Besprechung der Frage ja bloß um akademische Erörterungen, sie gehörte eigentlich in den Reichstag. Da aber die Frage einmal angeschnitten sei, so nehme auch er keinen Anstand, näher darauf einzugehen. Der Landwirt sei heutzutage froh, wenn er für seine Produkte denselben Preis erhalte wie vor 10 und 20 Jahren. Die erhobene Behauptung, daß die süddeutschen Bauern von den norddeutschen Junkern sich hätten übertölpeln lassen, sei falsch. Man solle den süddeutschen Kleinbauer doch nicht für so dumm halten, daß er sich von den Junkern ins Schlepptau nehmen lasse. (Sehr richtig.) Es sei ein Segen, daß die Landwirtschaft endlich einmal geschlossen für ihre Bedürfnisse eintrete. Was nützten dem Landwirt die besten Kredit- und Darlehnskassen oder der schönste Geldschrank, wenn er nichts hineinlegen könne? (Heiterkeit.) Ueberall, nicht nur in Norddeutschland, sondern auch in Süddeutschland und besonders auch in Baden befinde sich der Getreidebau, die Landwirtschaft in stetem Rückgange. Der Redner exemplifiziert auf die Amerikaner, die ihre Produkte ganz anders zu schützen wüßten wie wir und führt hierfür Zahlen aus den amerikanischen Tarifsätzen an. Weiter sprach er vom Wein- und Tabakbau, der für unsere Gegend in Betracht komme, und wies hauptsächlich darauf hin, wie die billigen italienischen Weine aus Verschnittweinen hergestellt und später gar unter der Bezeichnung „Affenthaler“ 2c. in den Handel gebracht würden. Der Bauernstand müsse kaufkräftig und leistungsfähig sein, denn „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, sage das Sprichwort, und auch Graf Moltke habe s. Zt. den Ausspruch gethan: „Wenn die deutsche Landwirtschaft zu Grunde geht, geht das Deutsche Reich zu Grunde, ohne daß ein Schuß fällt.“ Werde die Landwirtschaft wirksam unterstützt und werde der neue Zolltarifentwurf Gesetz, so gereiche das nur zum Wohle des deutschen Volkes. (Bravo!)

Abg. **Neuwirth** (nat.-lib.): Es habe ihn gefreut, von den Abgg. Muser und Dreesbach die Versicherung zu hören, daß auch sie Freunde der Landwirtschaft seien; seine Freude sei aber durch deren Ausführungen im Einzelnen sehr geschmälert worden. Was den Einfluß des Zolles auf die Brotpreise anlange, so habe er die feste Ueberzeugung, daß jetzt bei einer Erhöhung des Schutzzolles die Brotpreise nicht in die Höhe gehen werden. Es läge dem Landwirt fern, die Industrie schädigen zu wollen. Einen Beweis, daß der Schutzzoll die Industrie nicht schädige, bilde doch der Nachweis, daß die Industrie dann am blühendsten war, als der Getreidezoll nicht 2.50 M, sondern 5 M. betragen habe. Wenn behauptet werde, daß der kleine Landwirt von den Zöllen keinen Nutzen habe, so müsse er dem widersprechen. Hinsichtlich der Tabaksteuer müsse er bemerken, daß die Tabaksbauer das Recht hätten, gegenüber der starken ausländischen Konkurrenz einen starken Schutzzoll zu verlangen. Was den Rat anlange, der Landwirt solle sich, falls der Getreidebau nicht rentiere, der Viehzucht zuwenden, so habe das in dem Mangel an Dienstboten seine Bedenken. Außerdem müsse der Bauer zur rationellen Viehzucht Stroh und Körner haben, könne also den Getreidebau nicht entbehren. Er habe die feste Ueberzeugung, daß die Landwirtschaft durch die Erhöhung des Zolles wieder steuerkräftig werde. Leider hätten die Grund- und Pfandbuchkosten die dreifache Höhe gegen früher erreicht. Hier müsse auf Verbilligung hingearbeitet werden.

Abg. **Kirsner** (nat.-lib.): Er müsse konstatieren, daß auch im Schwarzwald und in der Baar die landwirtschaftliche Bevölkerung mit einer gewissen Spannung den Verhandlungen in Berlin folge. Er könne konstatieren, daß die meisten Industriellen keine Gegner der Getreidezölle seien. Mit den Tarifsätzen seien die Landwirte einverstanden, insbesondere freuten sich auch die kleineren Landwirtee über die Minimalsätze. Daß durch die Getreidesätze das Brot wesentlich verteuert werde, müsse er bestreiten. Wer es gut mit den Landwirte meine, müsse dafür sorgen, daß die Rentabilität ihrer Betriebe wieder eine bessere werde, schon damit sie ihre Arbeiter besser bezahlen und von der massenhaften Auswanderung in die Industriestädte abhalten könnten. Es müsse der Großh. Regierung für ihre Unterstützung bei der Einrichtung der neuen Lagerhäuser warmer Dank ausgesprochen werden. Keine Neueinrichtung sei so rasch in der landbautreibenden Bevölkerung beliebt geworden, wie die Getreidelagerhäuser. Höchst überrascht sei man durch die Mitteilung geworden, daß der Bahnanschluß der Dürrheim Marbacher Linie in Marbach, nicht in Donaueschingen endigen solle. Die Linie Donaueschingen könnte allerdings etwas teuerer werden, es sei aber zu berücksichtigen, daß eine große Anzahl wohlhabender Gemeinden dem Verkehr durch die Bahn nähergebracht und erschlossen würden.

Abg. **Hauser** (nat.-lib.): Die ausgedehnte Debatte, die sich an die Zollinterpellation geknüpft habe, beweise, wie tief die Erregung in der Bevölkerung über diese Frage Platz gegriffen habe. Es sei Thatsache, daß bei dem gewaltigen Steigen aller Produkte allein der Getreidepreis zurückgeblieben sei. Er glaube, daß die Interpellanten hinsichtlich der Landwirtschaft sich in einer allzu optimistischen Anschauung befunden hätten, als sie nur die Verhältnisse der Großstädte im Auge gehabt hätten, wo der Absatz der landwirtschaftlichen Produkte ein leichterer sei, als in den minderbegünstigten Gegenden des Landes. Mit der Viehzucht sei es nicht so einfach, es gehöre Glück und Geschick dazu. Immerhin habe in seinem Bezirke derjenige Teil der Bevölkerung, der Viehzucht treiben könne, einen namhaften Gewinn aus diesem gezogen. Im nördlichen Teil des Bezirks Meßkirch aber sei die Viehzucht der rauhen Witterung wegen fast unmöglich. Der Landwirt habe da schwer um seine Existenz zu ringen. Die Leute lebten häufig unter Entbehrungen, um ihren Verpflichtungen gegen Staat und Gemeinde nachzukommen. Es komme aber doch vor, daß sie dabei häufig den „Leibriemen enger schnallen“ müßten. Es liege im dringenden Wunsche der Bevölkerung, daß ein ausgiebiger und wirtschaftlicher Schutz der Landwirtschaft herbeigeführt werde. Alle Einrichtungen der Staatsfürsorge, Genossenschaften, Regelung des Kreditwesens, landwirtschaftliche Winterschulen 2c. hätten gegen den übermäßigen Druck der ausländischen Konkurrenz nichts gefruchtet. Die Getreidepreise müßten eben wieder auf die Höhe gebracht werden, daß der Landwirt wenigstens einigermaßen seine Arbeit wieder bezahlt bekäme. Er habe der Großh. Regierung den besonderen Dank dafür auszusprechen, daß sie die Frage der Wasserversorgung geregelt habe. Dem früheren großen Uebelstand sei durch ein großartiges Werk der Technik glänzend abgeholfen. Der Redner äußert sodann noch einige Eisenbahnwünsche, namentlich in Bezug auf die Fortsetzung der Ueberlinger Linie durch das Saleiner Thal. Durch die neue Grundbuchordnung sei den Gemeinden außer den Neuanschaffungen für Bureauräume 2c. auch dadurch ein großer Ausfall verursacht worden, daß der größte Teil der Einnahmen an die Staatskasse abgeführt werde.

Abg. **Burkhard** (B. d. Landw.) ist leider vom Platze des Berichterstatters aus schwer verständlich. Der Redner, dessen Ausführungen häufig die Heiterkeit des Hauses hervorrufen, wendet sich besonders gegen die Darlegungen Musers und Dreesbachs, sowie gegen die Schlußfolgerungen, die aus der offiziellen Erntestatistik vielfach gezogen würden. Wer da wisse, wie es bei der Abfassung dieser Ernteberichte zugehe, dem sei auch bekannt, daß häufig ein wenig Schönfärberei getrieben und „geflunkert“ würde. Es sei nach seiner Ansicht ein Unfug, behaupten zu wollen, daß der Getreidezoll nur dem Großgrundbesitz zu gute komme. Selbst die Besitzer von nur einem Hektar Besitz hätten Nutzen vom Schutzzoll und verlangten Erhöhung desselben. Muser habe immer das verkehrte Mittel zur Verbesserung der Verhältnisse angeraten. Die Auswanderung habe wesentlich während der Zeit unserer falschen Handelpolitik zugenommen. Wenn man dem Grafen Caprivi ein Denkmal setzen wolle, so behalte er sich die Ueberschrift auf dasselbe vor. Er habe den Eindruck aus Musers Rede bekommen, daß derselbe sich als unbedingter Sachverständiger in der Landwirtschaft gefühlt habe, er und Dreesbach. Sie seien natürlich die Einzigen, die von dem Getreidebau etwas verständen. (Gelächter.) Für Stroh hätten die beiden Herren freilich genügend gesorgt. (Lang andauernde Heiterkeit.) Mit der neuen Grundbuchunordnung sei Niemand zufrieden und könne Niemand zufrieden sein.

Abg. **Müller** (nat.-lib.): Fast auf allen Gebieten des Erwerbslebens sei ein Rückgang zu verzeichnen. Die Eisenindustrie habe in den letzten Jahren den höchsten Stand aller Industrien erreicht. Nichtsdestoweniger habe man im Inland ihre Erzeugnisse teuer bezahlen müssen, und besonders die Landwirtschaft sei gezwungen gewesen, die teuren Maschinen anzuschaffen. Den Nutzen habe das Ausland gehabt. Er sei der Ueberzeugung, daß ein erhöhter Schutz der Landwirtschaft geboten sei, wolle man sie konkurrenzfähig erhalten. Die Rente der Landwirtschaft sei an sich eine sehr geringe im Verhältnis zur Industrie und der inländische Markt könne aber auch für die Industrie nur besser werden, wenn die Kaufkraft des Landwirtes gesteigert werde. Er sei der Ansicht, daß Deutschland nur allen Stürmen von außen dann die Stirn zu bieten vermöge, wenn es neben einem entwickelten industriellen Betriebe eine leistungsfähige Landwirtschaft habe. Der eigentliche Abschluß der Aera Caprivi seien die großen Bankrache gewesen, die das Volk um Hunderttausende geschädigt hätten. Der Herr Finanzminister habe mit Recht hervorgehoben, daß der Getreidebau auf seiner Höhe erhalten werden müsse. Er habe aber etwas abfällig über die Forderungen des Bundes der Landwirte gesprochen. Er (Redner) hätte eine etwas mildere Beurteilung des Bundes gewünscht; denn der Bund der Landwirte sei nur infolge der langjährigen Ignorierung der Wünsche der Landwirtschaft entstanden. Die berufenen Vertreter der Landwirtschaft seien der Ansicht, daß die Zölle zu niedrig seien. Bedauert habe er, daß der Minimalzoll auf Gerste so niedrig sei. Er bitte die Großh. Regierung, im Bundesrat auf eine Erhöhung desselben hinzuwirken. Sehr bedauert habe er auch, daß der Tabakzoll in der früheren Höhe geblieben und nicht erhöht worden sei, denn seit Jahren gehe der Tabakbau zurück. Den Abschluß von Handelsverträgen halte er im Interesse der Landwirtschaft und Industrie für notwendig; aber dieselben dürfen keinen einseitigen Charakter tragen und die Landwirtschaft dürfe dabei nicht zu kurz kommen. Der Redner beleuchtet des Näheren den Widerspruch, der darin liegt, daß die Sozialdemokratie weniger Arbeit, höheren Lohn und billiges Brot fordert, da doch durch die beiden ersten Faktoren das Brot verteuert werden muß. Er schließt mit einem warmen Appell an die Großh. Regierung für den Schutz der Landwirtschaft.

Abg. **Greiff** (nat.-lib.) will auf das Allgemeine der Zollfrage nicht näher eingehen, da die wesentlichen Gesichtspunkte schon geltend gemacht worden seien. Die Schäden hätten abgewendet werden können, wenn schon früher die Einzellandtage sich so eingehend mit den allgemeinen wirtschaftlichen Fragen beschäftigt hätten. Auf dem Gebiete von Kredit- und Genossenschaftswesen sei ja sehr viel geschehen. Aber in Bezug auf Hypothekarkredit könne mehr geschehen. Das von der Regierung erzielte Abkommen mit der Rheinischen Hypothekenbank funktioniere so gut wie gar nicht. Die Bank müsse ja vorsichtig sein, sie sei aber zu zurückhaltend. Auch müsse die Amortisation beweglich sein. Man sollte dafür sorgen, daß Sparkassen auch in Zeiten der Not kapitalkräftig werden, etwa durch Einvernehmen mit einem großen Bankinstitut, wie der Badischen Bank, die ja durch das neue Reichsgesetz eine große Einschränkung ihres Umsatzgebietes erfahren habe. In Bezug auf das Grundbuchwesen sei besonders die Höhe der Sporteln zu beklagen. Die Einstellung der Positionen zu Gunsten von Gemeinden und Bezirken sei sehr erfreulich. Mit der Bahnverwaltung sei man allgemein sehr zufrieden, so viel Gegenteiliges auch geschrieben werde.

Schluß nach 1 Uhr.

Nächste Sitzung: Samstag, 9 Uhr, mit folgender Tagesordnung: 1. Anzeige neuer Eingaben. Sodann 2. Beratung über die geschäftliche Behandlung des Gesetzentwurfes die Ueberleitung der ehelichen Güterstände des älteren Rechts in das Reichsrecht betreffend (Drucks. Nr. 32). 3. Desgleichen des Gesetzentwurfes Aenderungen des Gesetzes über den Elementarunterricht betreffend (Drucks. Nr. 33). 4. Allgemeine Diskussion über das Finanzgesetz und damit in Verbindung 5. Besprechung der Interpellationen der Abgeordneten Dreesbach und Gen., sowie Muser und Gen., den neuen Zolltarifgesetzentwurf betreffend (Fortsetzung).

Verschiedenes.

* **Ein Opfer übermäßigen Trinkens** ist der Sohn eines Thüringer Millionärs, der Leutnant im 3. Garde-Ulanen-Regiment zu Potsdam, v. Eichel-Streiber, geworden. Wie das „Kl. Journal“ erzählt, hatte der junge Offizier in der vorigen Woche ein Liebesmahl in dem Offizier-Kasino des ersten Garde-Ulanen-Regiments besucht und, obgleich er herzleidend war, dabei wie üblich stets mit vollem Glas Bescheid gegeben, wenn ihm zugetrunken wurde. Die Stimmung des jungen Offiziers wurde dadurch sehr animiert, so daß er sich schließlich auf eine Wette einließ, die ihm der ebenfalls noch jugendliche Leutnant v. Scholl vom ersten Garde-Ulanen-Regiment anbot. Derselbe machte sich anheischig, ein Schnittglas voll Cognac innerhalb 10 Minuten auszutrinken und Leutnant v. Eichel-Streiber glaubte darauf noch einen höheren auszuspielen, indem er erklärte, er würde eine ganze Flasche Cognac trinken und sich auch daran machte, dies auszuführen. Schwer berauscht wurde der junge Offizier später in seine Wohnung gebracht, und dort angethan mit der Uniform auf sein Bett gelegt, ohne daß ihm der Kragen geöffnet worden wäre. Bald darauf stellten sich die Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses ein und der junge Mann erstickte buchstäblich. Die Leiche wurde nach Eisenach überführt.

* **Eine entsetzliche Schiffstragödie** hat sich, wie schon kurz gemeldet, in der Nordsee abgespielt. Sieben kräftige, in der Blüte ihrer Jahre stehende Seeleute wurden nach fünf Tage langen Qualen von dem Tode ereilt, und nur drei Mann von der Besatzung blieb es vergönnt, von dem ihnen schon sicher drohenden Tode errettet zu werden. Ueber die Katastrophe entnehmen wir einem Berichte des „Lok.-Anz.“: Am Dienstag, den 7. d. M., morgens gegen 8 Uhr, strandete der deutsche Fischdampfer „Secunda“, Kapitän Eisenhardt aus Geestemünde, zur Rhederei T. Busse in Bremerhaven gehörig, in OSO. von der Insel Neuwerk auf der sogenannten Robbenplatte unweit der Westertillboje. Die tobende See brandete über das Deck des Dampfers hinweg. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung flüchtete sich auf die Kommandobrücke und in die Masten, von dort aus Notsignale gebend, welche leider infolge des herrschenden Sturmes, der die See zu einer dunstförmigen Gischt aufpeitschte, von Neuwerk aus nicht gesehen werden konnten. Hilflos war die Mannschaft dem Spiele des tobenden Unwetters und der brandenden See übergeben, die sich, um nicht fortgespült zu werden, auf ihrem Standpunkt festband. Der Tag verging, und ihm folgte die Nacht, welche um so schlimmer den notdürftig bekleideten Leuten wurde, als der Sturm und der Seegang bedeutend zunahm. Die Wellen zerrten und zogen an den in den Masten hängenden Seeleuten, die sich mit dem Aufgebot der letzten Kräfte an den Tauen festhielten, bis schließlich einer nach dem andern erstarrt herabgerissen wurde. Einer der Männer versuchte noch Schutz in einem der noch stehenden Ventilatoren zu erlangen, verlor aber den Halt und ertrank innerhalb der Röhre des Luftschachtes. Der nächste Tag brach an, und abermals erschien keine Hilfe. Nach und nach verschwand vor den Augen der Ueberlebenden ein Getreuer nach dem andern in den aufgeregten Fluten. Am Samstag Nachmittag legte sich das Unwetter und die Sonne brach durch. Doch weitere 24 Stunden vergingen. Die drei Ueberlebenden, der

Kapitän, der Steuermann und der Koch, hingen gleich leblosen Körpern in den Masten, Irrsinnigen gleich, von einander nichts bemerkend. In solchem Zustand traf Sonntags Morgen der Cuxhavener Staatsdampfer „Neuwerk“, welcher eine Besichtigungstour nach der Westertillboje zu unternehmen hatte, die drei Unglücklichen an. Sofort wurde die Bergung von der Mannschaft des Staatsdampfers in Angriff genommen: die Rettung war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da inzwischen ein heftiger WNW-Sturm wieder eingetreten war. Doch gelang das Werk. Die drei Seeleute wurden in der Kajüte liebevoll gepflegt, während der Dampfer selbst sofort unter forcierter Fahrt nach Cuxhaven zurückdampfte.

* **An die Affäre mit Hamerlings Schädel** erinnert in mancher Beziehung die Bestattung der Ueberreste des unsterblichen Josef Haydn. Es war bei einem Diner in London, das der Fürst Esterhazy gab. Man sprach von seinem unsterblichen Kapellmeister, und ein Gast wunderte sich, daß der Tote nicht in der Gruft des Fürsten Esterhazy ruhe. Bald darauf bat der Fürst in Wien um die Erlaubnis, Haydns Grab öffnen und die Gebeine herausheben zu dürfen, um sie in der Franziskanerkirche in Eisenstadt zur fortan ungestörten Ruhe zu bringen. Die Totengräber staunten gar sehr, als sie das Gerippe bloßgelegt hatten und sahen, daß ihm der Kopf fehle. Es erregte Aufsehen, man forschte nach, der Schädel fand sich aber nicht, und so wurde das Gerippe in Eisenstadt beigesetzt. In Wien lebten drei Freunde Haydns, unter ihnen ein Arzt, die nach dessen Tod den Entschluß faßten, um jeden Preis sich des Kopfes, der wunderbaren Werkstätte so herrlicher Schöpfungen, zu bemächtigen. Es mag dies nach der Beisetzung der Leiche in der Totenkapelle des Friedhofes geschehen sein, weil das Grab erst ausgemauert werden mußte. Der Arzt präparierte den Schädel und bewahrte ihn in einem Kästchen mit Glaswänden auf schwarzsammetenem Polster. Es war die Uebereinkunft getroffen, daß die Reliquie immer der Aelteste besitzen und sie so dem Jüngeren vererben sollte. Zur Zeit der Ausgrabung im Jahre 1822 war der Schädel im Besitze eines Beamten in Wien Namens P. Es scheint nicht ganz unbekannt gewesen zu sein, denn man hielt eine strenge Haussuchung bei ihm und fand den Schädel aber nicht, den die Frau — im Strohsacke ihres Bett s verborgen hatte. Nur vertrautesten Freunden wurde fortan die Reliquie gezeigt, und endlich entschloß sich der Besitzer, sie in seinem Testament der Gesellschaft für Musikfreunde zur ewigen Aufbewahrung zu übergeben. Als ihn aber sein Rechtsfreund darauf aufmerksam machte, daß der Schädel, da er sich eigentlich nicht im rechtmäßigen Besitze desselben befinde, gewiß nach Eisenstadt gebracht würde, strich er den Punkt im Testamente. Die Notiz schließt: Wann und wo wird dieser Schädel seine Auferstehung feiern? Der Kopf soll jetzt im Museum des Wiener Musikvereins sein, und Haydns Grab am Hundsturmerfriedhofe wird immer noch gezeigt, obwohl es vollständig leer ist.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 16. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden 99.40, 3½% Baden in Mark 100.20, 3½% dto. 100.—, 3% dto. 1896 90.40, Pfälzer Hypothekenbank 166.—, Bad. Zuckerfabrik 78.50, Norddeutscher Lloyd 107.60, Hamburg Amerika 109.60, Maschinenfabrik Gritzner 148.50, Karlsruher Maschinenfabrik 200.—, La Veloce St.-Anl. Le 39.50, Oberrhein. Bank 116.—. Tendenz fest.

* **Frankfurt a. M.,** 16. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.48, London 20.405, Paris 81.25, Wien 85.25, Ital. 79.775, Privatdisk. 2¼, 3½% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 101.50, 3% Deutsche Reichsanl. 90.30, 3% Preuß. Consols (abg. 3½) 101.60, Oesterr. Goldrente 102.65, Oesterr. Silberrente 100.65, Oesterr. Lose von 1860 146.—, 4% Portug. 40.60, Deutsche Bank 206.20, Badische Bank 114.—, Rheinische Creditbank 138.20, Rheinische Hypothekenbank 171.50, Oesterr. Länderb. 106.10, Schweizer Nordost 101.80, Schweizer Union 99.10, Jura-Simplon 100.50.

* **Paris,** 16. Jan. An der heutigen Börse notierte: 3proz. Renten 100 47, 4proz. Spanier 78.70, D Türken 25.60, 4proz. Italiener 100.40, Ottoman 548.—, Rio Tinto 10.08.

Kleine Chronik.

❊ **Schneidemühl,** 16. Jan. Die schwarzen Pocken sind hier ausgebrochen. Drei Personen sind erkrankt. Sie wurden in Isolier-Baracken des Krankenhauses untergebracht. Die Krankheit soll durch eine Familie aus Amerika eingeschleppt worden sein.

❊ **Hamburg,** 16. Jan. Die Civilkammer des Landgerichts wies gestern die Massenklage der Werftarbeiter gegen die Firma Blohm u. Voß und die Amerika-Linie auf Entschädigung wegen Entlassung beim Werftarbeiterstreik 1900 kostenpflichtig ab. Gegen das Urteil soll Berufung beim hanseatischen Oberlandesgericht eingelegt werden.

❊ **Kiel,** 16. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Assistenzarzt Dr. Jach wegen des Zweikampfs mit Dr. Riesenthal, der im Mai vorigen Jahres in der Jungfernhaide bei Berlin stattfand, zu dreimonatlicher Festungshaft. Jacq hatte damals einen Schuß in den Oberschenkel erhalten.

Letzte Nachrichten.

❊ **Berlin,** 16. Jan. Zur zweiten Lesung des Reichshaushaltsetats (Etat des Reichsamts des Innern) wurde von den Abgg. Bassermann, Dr. Hitze, Rösicke-Dessau und Trimborn folgende Resolution eingebracht:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage alljährlich eine Uebersicht vorzulegen über die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben des Reiches und in den Werkstätten der Heeresverwaltung, insbesondere über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die von ihnen bezogenen Löhne, die Arbeitsdauer und die zu ihren Gunsten getroffenen Einrichtungen.

❊ **Berlin,** 16. Jan. Aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Altenbeken hat nach dem „Lokal-Anzeiger“ der Kaiser angeordnet, daß der Salonwagen des Kronprinzen niemals an das Ende des Zuges gelegt wird. Bisher stand es den Direktionen frei, ihn an beliebiger Stelle zu plazieren.

w **Berlin,** 16. Jan. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Beratung des Etats: Abg. v. Heydebrandt (kons.) bemerkt, er bitte die Regierung, im Bundesrat entschieden dafür einzutreten, daß der Landwirtschaft ein größerer Zollschutz gewährt werde, da das, was die Regierung geben wolle, bei weitem nicht ausreiche. Finanzminister v. Rheinbaben erklärt: Selbstverständlich werde die Preußische Regierung mit größtem Nachdruck für den Zollschutz eintreten, auf den die Verbündeten Regierungen sich einigen. Wenn aber der Vorredner nahe legt, noch über diese Vorschläge hinauszugehen, so wolle er doch davor warnen, die Verbündeten Regierungen auf diesem Wege noch weiter zu drängen, sonst werden sie sich dem Vorwurfe aussetzen, einseitige Interessenpolitik zu treiben. Er bitte daher, die von den Verbündeten Regierungen vorgeschlagene Linie nicht zu verlassen.

❊ **Berlin,** 16. Jan. Wie das „Kleine Journal“ von zuverlässiger Seite erfährt, erhält Prinz Friedrich Leopold das III. Armee-Korps (Brandenburg), während dessen bisheriger Kommandeur v. Lignitz wegen seiner Kenntnis der russischen Verhältnisse das I. Korps erhält. Das Garde-Korps übernimmt v. Kessel, der frühere Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

w **Paris,** 16. Jan. Auch von amtlicher Seite wird die Blättermeldung, in Nizza sei ein deutscher Offizier wegen Spionage verhaftet worden, als vollständig erfunden bezeichnet.

w **Paris,** 16. Jan. Das von nationalistischer Seite verbreitete Gerücht, der französische Botschafter in Konstantinopel, Constans, wolle seinen Posten in kurzer Zeit aufgeben, da er abermals eine Rolle in der inneren Politik Frankreichs spielen wolle, wird von mehreren Blättern als durchaus unbegründet bezeichnet.

w **Paris,** 16. Jan. Der „Figaro“ berichtet: Die Jesuitenpatres, gegen welche die gerichtliche Verfolgung angeordnet worden ist, seien der Ansicht, daß sie den Bestimmungen des Vereinsgesetzes vollständig entsprochen hätten, da sie Weltpriester geworden seien. In der That hätten sie bereits vor einiger Zeit an den Papst die Bitte gerichtet, sie des Bandes, welches sie mit dem Jesuitenorden verbinde, zu entledigen und in den Weltpriesterstand eintreten zu lassen. Der Kardinal Gotti, der Präfekt der Kongregationen, willfahrte dieser Bitte unter Hinweis auf die gegenwärtigen Verhältnisse. Die betreffenden Jesuiten stellten sich unverzüglich unter die Jurisdiktion der Bischöfe ihrer Heimatgemeinden und setzten ihre Thätigkeit als Professoren am katholischen Institut in Paris resp. als Prediger fort. Die konservativen Blätter greifen die Regierung wegen der getroffenen Maßnahmen sehr scharf an. Die „Autorité“ meint, das Ministerium spreche dem Papste offenbar das Recht ab, die Ordensgeistlichen von dem Bande, durch welches sie mit den Kongregationen verknüpft seien, loszulösen. Nachdem die Regierung die Unterdrückung des Jesuitenordens für notwendig erklärt habe, wollte sie jetzt nicht zugeben, daß man aufhören könne, dem Jesuitenorden anzugehören. Das Ministerium brauche offenbar den Jesuiten, um immer einen Gegenstand der Verfolgung zu haben. Der „Gaulois“ sagt, die Verfolgung habe offenbar nur den Zweck, für die Wirksamkeit des Vereinsgesetzes Reklame zu machen.

❊ **London,** 16. Jan. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ will erfahren haben, daß infolge der Vorfälle, die seit der Ankündigung des Besuches des Prinzen von Wales in Berlin stattgefunden, der Charakter dieses Besuches erheblich geändert worden sei. Man habe es für ratsam gehalten, den Besuch, der erst eine weitere Bedeutung haben sollte, auf eine reine Familienangelegenheit einzuschränken. Es werde sich wahrscheinlich später zeigen, daß einmal die Möglichkeit bestanden habe, den Besuch ganz aufzugeben; dies sei aber nun beseitigt. Der Prinz von Wales werde über Brüssel und Köln reisen und auf der Rückreise der Herzogin von Anhalt-Bernburg, der älteren Schwester des Königs von Dänemark, einen Besuch abstatten.

❊ **London,** 16. Jan. Nach einer Meldung aus Wellington kommentiert die neuseeländische Presse die letzte Rede Chamberlains über den Konflikt mit Deutschland und erklärt, daß bereits eine Boykottierung der deutschen Waren in der Kolonie erfolgt sei.

❊ **New-York,** 16. Jan. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Columbien ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen zwei Abteilungen der columbischen Regierungstruppen gekommen, weil die eine Abteilung die andere für Revolutionäre ansah. Es wurden 18 Mann getötet und 28 verletzt, ehe der Irrtum entdeckt wurde.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung.

w **Berlin,** 16. Jan.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) fragt die Regierung, ob und welche Gründe der Einbringung des Gesetzentwurfes betr. die Revision des Militärpensionsgesetzes während der gegenwärtigen Tagung entgegen stehen. Der Redner weist darauf hin, daß der Kriegsminister selbst die gegenwärtigen Pensionsgesetze für nicht mehr zeitgemäß erklärt habe, und sagt, er und seine Freunde werden nicht eher ruhen, als bis den berechtigten Forderungen Genüge geschehen sei.

Die Sitzung dauert fort.

Der südafrikanische Krieg.

❊ **London,** 16. Jan. Hier ist man wieder einmal im Unklaren über den Aufenthalt Dewets. Die Einen behaupten, er befinde sich nordöstlich von Lindley, Andere sagen, er befinde sich im Bezirke von Reitz, wo er in dem Operationsbezirke thätig sei und die Truppen von Heilbronn und Botha bei sich habe.

w **Brynburg,** 16. Jan. Eine Burenabteilung überschritt am 11. Januar die Eisenbahnlinie westlich von hier und brach die Schienen in der Nähe von Maritzani auf. Auch soll zwischen Lovatschützen und dem unter Fouchet stehenden Kommando bei Moohoek ein Gefecht stattgefunden haben. Ein Panzerzug kam am 12. Januar in derselben Gegend mit den Buren in Berührung und eröffnete mit Maximgeschützen Feuer auf dieselben. Der Verkehr ist auf der ganzen Linie wieder aufgenommen worden.

w **Pretoria,** 16. Jan. In den Flüchtlingslagern von Krügersdorf, Potschefstrom und Clerksdorf wurden kürzlich von General Andries Cronje und dem Kommandanten Uermaas Versammlungen der Bürger abgehalten, in denen Beschlußanträge angenommen wurden, welche gegen die nutzlose Fortsetzung des Kampfes unter Delarey und den anderen Burenführern sich aussprachen. Ferner wurde eine Resolution angenommen, betreffend die Bildung einer neuen Abteilung Nationalschützen zum Dienst im Süden Transvaals. Es wurden so viel Namen unterzeichnet, daß die neue Abteilung unverzüglich zu einer unabhängigen Operation wird abgehen können.

❊ **Amsterdam,** 16. Jan. Der Vertreter von Chile ist von seiner Regierung ermächtigt worden, den Buren ein bedeutendes Gebiet in Chile anzubieten. Die Regierung übernimmt den Transport der Ansiedler und besorgt ihnen Vieh und will ihnen sogar Geld leihen.

Bücher und Zeitschriften.

* Verbotene Bühnenwerke. Herausgegeben von Adam Müller-Guttenbrunn. — Erstes Stück: „Söhne Israels.“ (Friedrich Schalk, Wien.) — Preis 1.25 M. — Zum ersten Male wird hier der Versuch unternommen, dem Publikum in einer geschlossenen Reihe eine Anzahl jener bedeutsamen Bühnenwerke vorzuführen, deren öffentliche Aufführung von der Theatercensur in Oesterreich untersagt worden ist. Der Herausgeber, Herr Direktor Müller-Guttenbrunn, erklärt in seinem Vorwort, kein Anhänger jener Bewegung zu sein, die auf gänzliche Abschaffung der Theatercensur hinarbeite, aber er will den Beweis für die Reformbedürftigkeit unseres Censurverfahrens, die auch er empfinde, in schlagendster Art durch die Veröffentlichung jener Bühnenwerke erbringen, die von der Theatercensur im Laufe der letzten Jahre mit dem Bann belegt worden sind. Als erstes Stück in der Reihe legt der Herausgeber das vielbesprochene russische Sensations-Drama „Söhne Israels“ von V. Kriloff und S. K. Litwin zur Beurteilung vor. — Im Verlag von Rich. Wöpke in Leipzig sind zwei Bändchen Erzählungen von Anton Tscherhoff in Uebersetzung von C. Birge erschienen: 1. „Eine kunstliebende Frau und andere Erzählungen“, 2. „Der schwarze Mönch und andere Erzählungen“.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 16. Jan.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern wider Erwarten wesentlich verändert, indem sich der hohe Druck, welcher am Vortag über Mitteleuropa gelegen war, auf den atlantischen Ozean zurückgezogen und indem eine ziemlich tiefe Depression, welche über dem rigaischen Meerbusen erschienen ist, ihre Herrschaft weit nach Südwesten hin ausgedehnt hat. In Deutschland ist deshalb bei stürmischen Südwestwinden neuerdings trübes Wetter mit Regen- und Schneefällen eingetreten. Die Morgentemperaturen lagen meist über dem Gefrierpunkt, nur in Frankreich und in Oesterreich-Ungarn erheblich darunter (Clermont —7 Gr., Hermannstadt —13 Gr.). Unruhiges, etwas wärmeres und trübes Wetter mit Regen- und Schneefällen ist zu erwarten.

Großh. Badische Staatseisenbahnen.

Vergebung einer eisernen Brückenkonstruktion.

Für die **Unterführung der Lehener- und Albertstraße im Personenbahnhofe Freiburg im Breisgau** soll die **Lieferung und fertige Aufstellung der Eisenkonstruktion,** eine zweigleisige Bahnbrücke von 15,0 m Lichtweite, vollwandige, Bogenträger mit Buckelplattenabdeckung, im Gewicht von zusammen 182800 kg Flußeisen, Gußeisen und Stahl vergeben werden.

Die Pläne, Gewichtsberechnungen und Bedingungen liegen an Werktagen auf unserm Geschäftszimmer, **Deutschordenstraße 3, III. Stock,** zur Einsicht auf. Dieselben werden auch, soweit der Vorrat reicht, gegen Einsendung durch Postanweisung von Mk. 2.— nach auswärts abgegeben.

Die Angebote, welche den Preis für 100 kg der vollständig fertig aufgestellten Konstruktion enthalten sollen, sind bis längstens

Donnerstag, den 30. Januar d. J., vormittags 11 Uhr,

auf unserm Geschäftszimmer, **Deutschordenstr. 3, III. Stock,** verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift **„Angebot auf eine Eisenkonstruktion“** versehen, einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen. 2237

Freiburg, den 14. Januar 1902.

Großh. Eisenbahnbauinspektion.
v. Stetten.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde **Bermersbach** (Station Gengenbach) versteigert am

Donnerstag den 23. Januar 1902, vormittags 9½ Uhr beginnend,

im Gasthaus z. Kreuz (Rebensaal) in Strohbach aus ihrem Gemeindewald Distrikt I, II, III:

82 Stämme I. Kl., 53 Stämme II. Kl., 32 Stämme III. Kl., 16 Stämme IV. Kl.; 12 Klötze I. Kl., 20 Klötze II. Kl., 10 Klötze III. Kl.; 35 Abschnitte I. Kl., 33 Abschnitte II. Kl., 3 Abschnitte III. Kl.; zusammen: 552,77 Fstm. Ferner: 266 Ster buchenes, 135 Ster tannenes Scheit- und Prügelholz; zusammen: 401 Ster. 14 Lose Schlagraum.

Das Holz lagert an abfuhrbaren Wegen. Waldhüter Räpple hier fertigt Auszüge aus den Listen und zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Gegen annehmbare Bürgschaft wird Vorgfrist bis 15. August ds. Js. gewährt 2235

Bermersbach, den 12. Januar 1902.

Harter, Bürgermeister.

Sanatorium Gut Waldhof

für nervenkranke Damen und Erholungsbedürftige. 1467

Littenweiler bei Freiburg i. Br. (Schwarzwald).

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. **Dr. Ernst Beyer.**

Alleinverkauf

für **Karlsruhe und Umgebung** (event. für ganz Baden) zum Vertriebe der besten existierenden 8196

amerikanischen Schreibmaschine

zu vergeben. Ausführliche Offerten **nur** kapitalkräftiger Bewerber, welche ein geeignetes Verkaufslokal zur Verfügung stellen, ihren Bezirk gründlich bearbeiten lassen und eine bestimmte Anzahl garantieren können unter **H. W. 4379** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Industrie- und Handelsbörse, Stuttgart.

Wir erlauben uns, die verehrlichen Mitglieder zu der am **Montag, 3. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr,** im Börsensaale der Gewerbehalle dahier stattfindenden **Generalversammlung** freundlichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabschlusses pro 1901, sowie des Voranschlages pro 1902.
2. Ergänzungswahl des Ausschusses 2c.

Stuttgart, 16. Januar 1902. **Für den Ausschuß:**

8193 **Der Vorsitzende: Carl Eisenlohr.**

Kindsmord.

Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 6. ds Mts. teile ich mit, daß die bisherigen Erhebungen erfolglos waren. Das Kind muß nicht lange vor Auffindung getötet worden sein, nachdem es 1 bis 2 Tage gelebt hatte.

Es wird wiederholt um Mitteilung sachdienlicher Anhaltspunkte, insbesondere um Nachricht gebeten, wenn eine hier wohnhafte, oder von auswärts zugezogene Frauensperson, die schwanger war und in der Zeit vom 1. bis 6. ds. Mts. geboren haben muß, ihr Kind nicht bei sich hat und Nachweis für den Verbleib des letzteren fehlt.

Karlsruhe, den 13. Januar 1902.

Der Großh. Staatsanwalt:
J. V.: 2248
Mehl.

Reinen Pfälzer

Weisswein,

⅔ Riesling, Jahrgang 1900, eig. Gewächs, versendet zu **50 Pfg. pr. Liter**
Lehrer Dreher, Weisenheim a/Sd.
b. Dürkheim. 10183

Arbeitvergebung.

Für den Neubau eines **Geräte- und Werkstätteschuppens am Rheinhafen** sollen nachstehende Arbeiten im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden:

Maurerarbeit,
Steinhauerarbeit (rotes Material),
Zimmermannsarbeit
Dachdeckerarbeit (Schiefer),
Blechnerarbeit,
Verputzarbeit,
Schreinerarbeit,
Glaserarbeit,
Schlosserarbeit,
Anstreicherarbeit,
Entwässerung,
Pflasterarbeit.

Pläne und Bedingungen, welche nach auswärts nicht versandt werden, sind einzusehen auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus III. Stock, Zimmer 104.

Daselbst werden auch die Angebotsformulare abgegeben. Der Schluß des Ausschreibens ist auf

Samstag den 25. Januar cr., nachmittags 4 Uhr,

festgesetzt. 2208

Karlsruhe, den 11. Januar 1902.

Städt. Hochbauamt.

Zur Ballsaison

empfehle

Reis- und Fettpuder

von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,

weiss, rosa, gelb

Schminken

in allen Schattierungen

Lilienmilch

parfumiertes Vaseline

zum Abschminken

Puderquasten

Luise Wolf, Wwe.

4 Karl-Friedrichstr. 4.

Niederlage der Parfümerien und Toiletteseifen 2187

von **F. Wolff & Sohn.**

Denkmäler,

Granit, Marmor, Syenit, Sandstein, in reicher Auswahl und sauberer Ausführung in allen Preislagen.

Frey, Steinsägewerke,

vis-à-vis dem Friedhof. 1040

Gesucht für einen **sehr leicht verkäuflichen Artikel der Glasbranche** ein solider, fleißiger

Vertreter,

welcher bei **Restaurateuren und Gastwirten** 2c. am Platze und in der Umgegend gut eingeführt ist. Hohe Provision. Offerten mit Referenzen erb. **Leipzig,** Eilenburgerstraße 17, **G. Westphal.** 8195

Heirat.

Für schöne, gemütvolle Dame der gebildeten Stände, wenn auch außer standesgemäßer Aussteuer ohne derzeitiges Vermögen, bietet sich die selten günstige Gelegenheit zur sofortigen

vorteilhaften Verheiratung

mit unabhängigem, vielseitig gebildetem Kaufmann aus feiner Familie, evangl., 40 Jahre, von repräsentablem Aeußeren, gewinnendem Benehmen, durchaus ehrenhaftem, verträglichem Charakter und einem Jahreseinkommen von 40 000 Mark! Ueber die kaufmännischen Fähigkeiten giebt die Entwicklung des ohne Beihilfe gegründeten Geschäftes hinlänglich Zeugnis! Ernstgemeinte Anerbieten, möglichst von Angehörigen, denen unbedingte Rückgabe und strengste Diskretion zugesichert wird, beliebe man sub **F. V. W. 176** zur Weiterbeförderung an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** gelangen zu lassen. Anonym vorerst berücksichtigt. 8197

Erste Karlsruher

Leiternfabrik

H. Raible,
Bismarckstraße 33,
Karlsruhe,
empf. in jed. Größe:
Anleg-,
Fensterputz-,
Aushäng-,
Plattform-,
Doppel-,
Anstell- und
Klapp-Leitern,
Ferner:
Transmissions- u. Schiebleitern,
Tischtritte und
Leiternböcke zu Gerüsten 2241
in bester Ausführung.

Verantwortlicher Redakteur:
Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate:
Georg Bitz,
beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.